

LESEPROBE

Norbert Weickenmeier

ARCHITEKTUR
DER EROSION

Roman

WENZ
VERLAG



„Guten Tag zusammen!“ Sie waren in das Innere der Absperrung getreten. Eine Lichtung im Wald, definiert von einem Kranz trockener Fichten, die den Himmel über sich ausgesperrt hatten. Der Boden braun grün und grau, in der Mitte leicht erhoben. Nadeln, Moos, Geröll webten an einem Teppich. Ein kleiner Bach schlängelte sich am Rand, üppige Sumpfgewächse provozierten mit Leuchtfarben. Vier Herren waren bereits da, zwei davon in Uniform, zwei in Weiß. „Ich bin Chefinspektor Sterz, das sind Inspektorin Claudia Zwischenberger und Alfons Lasser – in diesem Jahr letztmalig Aspirant. Mit der Aufklärung des Falles bin ich durch Staatsanwältin Dr. Juliana Pucher beauftragt. Danke für Ihre bisherigen Bemühungen.“ Sterz sprach förmlich

und ernst. Es gab auch keinen Grund für eine Anbiederung.

Adressiert an die beiden Kollegen der Spurensicherung, erhob er respektvoll eine Hand. Ganz in weiße Kokons gehüllt, waren sie in ihre Arbeit vertieft und hoben die Köpfe nur knapp und zustimmend. Sie waren erfahren und verschwendeten keine Zeit, sich selbst namentlich vorzustellen. Es ging nie um sie persönlich, es ging nur um ihren Bericht, und das immer schnell, noch schneller. Es war immer dasselbe.

Die Polizisten aus dem Ort zeigten sich entgegenkommender. Sie trugen einheitliche Uniformen. Hemd, Hose, Jacke, Krawatte waren dunkelblau. Sterz kannte sich mit Rangabzeichen nicht mehr aus. „Inspektor Arnold Buchholzer. Das ist Kollege Otto Se-

blatnig. Wir sind aus Mallnitz, unser Polizeirevier liegt genau zwischen Friedhof und Kirche, wenn sie uns einmal besuchen wollen.“ Ein fester Händedruck und permanentes Knacken ihrer Funkgeräte signalisierten Bedeutung. Da Buchholzer vorgestellt hatte, war er wohl der Chef. Sterz nickte beiden knapp zu, er hatte Vorurteile.

„Entschuldigen Sie bitte, ich störe Ihre Arbeit nur ungern.“ Sterz wandte sich höflich und mit etwas mehr Respekt den Kollegen in Weiß zu. „Können Sie mir schon etwas sagen?“ Er konnte im Dämmerlicht das taubenblaue Kleid gut sehen. Matt leuchtend verhüllte es die tote Frau, deren Kopf noch immer im Wasser lag. Arme und Beine bis zu den Knien schimmerten Weiß. Spuren, die man diesem tragi-

schen Schauspiel hätte zuordnen können, waren auf den ersten Blick nicht zu erkennen.

„Nun ja“, antwortete der Kleinere und etwas Korpulentere der beiden. „Die Frau hier ist so zwischen sechzig und siebzig Jahre alt, sehr gepflegt und so wie Sie“, er sah Sterz skeptisch auf die ledernen Schuhe, „nicht richtig angezogen für einen Spaziergang durch diese Wildnis. Sie muss oben auf dem Weg gekommen sein, da ist irgendetwas passiert, von dem wir noch nicht genau sagen können, was es war. Das aber hat sie veranlasst, sich zu drehen und hier die paar Schritte runter zum Wasser zu laufen. Dabei muss sie über diesen Baumstamm gestolpert und dann ohne Abwehrreaktion in das flache Wasser gefallen sein.“

Gesten in Weiß unterstrichen den Vortrag.

„Heißt das, sie ist ertrunken?“ Alfons hatte die naheliegende Frage gestellt, erntete dafür von Sterz aber nur eine hochgezogene Augenbraue.

„Ich kann das nicht ausschließen; letztlich wird es die Obduktion ergeben. Aber sie hat auch noch Kopfverletzungen, sieht nach einem Schläfenbeinbruch aus.“

„Und wie lange könnte sie da schon liegen? Sicher mehr als nur ein paar Tage?“ Claudia waren die Flecken auf den Beinen der Toten nicht entgangen. Auch nicht Spuren erster kleiner Schnecken und Insekten. Erstaunlicherweise gab es keine Anzeichen von Tierfraß.

„Ich wiederhole mich: Warten Sie bitte die Obduktion ab, wenn sie es

genau wissen wollen. Und das wollen Sie doch! Aber aus der Hüfte: Eine Woche wird sie hier schon gelegen haben. Bedenken Sie, wir sind auf über tausendzweihundert Meter! In dieser Höhe in den Bergen sind die Nächte kalt, deshalb ist sie noch so gut beieinander. Aber hier ist es auch nass, hier ist nichts normal. Das muss ich mir genau anschauen.“ Damit ging der Kollege der Spurensicherung auch schon wieder in die Knie und signalisierte: Keine Störung bitte!

„Schon okay! Den Bericht halt bitte so schnell wie irgend möglich auf meinen Schreibtisch.“ Claudia hatte die Ich-Form von Sterz übernommen. Ob er am Ende der Ermittlungen das richtige Wir, den Teamgedanken, schaffen würde? Sie hoffte es sehr, alles andere empfand sie als verletzend. „Aber

doch eine Frage noch bitte: Wurde sie vergewaltigt?“

„Sieht nicht so aus!“

„Gut! Danke Ihnen!“

Sterz studierte zunächst die Stelle oben auf dem Weg, von wo aus die Frau im rechten Winkel zum Fundort abgebogen sein musste. Sie lag genau unterhalb des aufgelassenen Steinbruchs, der steil und drohend über ihnen aufragte, von der Natur aber schon erfolgreich zurückerobert worden war. Ein großer, frischer Stein Schlag war nicht zu erkennen. „Ich habe den Fundort der Leiche, also den Steinbruch, vorhin im Auto einmal gegoogelt“, warf Alfons ein. „War gar nicht so leicht. Der lieferte den in der Region bekannten Seebachgneis, der beim Eisenbahnbau um Neunzehnhundert sehr gefragt war. Brü-

cken wurden damit verkleidet. Gneis war der Marmor des kleinen Mannes. Neunzehnhundertvierzig hat man ihn reaktiviert, man brauchte Schotter für die Tauernautobahn.“

„Interessant!“ Claudia sah Alfons anerkennend an. „Ich würde allerdings lieber von Marmor erschlagen werden als von Gneis.“ Beide unterdrückten ein Lächeln.

„Aber ich verstehe jetzt das Schild vorne am Weg, Kollegen“, mischte Sterz sich wieder ein. „Wenn der Steinbruch vor ungefähr achtzig Jahren aufgelassen wurde, dann kann die Erosion ihn schon so mürbe gemacht haben, dass sich zumindest einzelne Steine lösen und hier herunterfallen.“ Er verwies auf die Gesteinsbrocken, die überall verstreut lagen und mit roten oder grünen Sporen überwach-

sen waren. Nur wenige Steine wirkten frisch gebrochen, soweit man das überhaupt erkennen konnte. Sie lagen auf einem dichten Bett aus Nadeln, Deckschuppen der Fichten und ausgedehnten Moospolstern. Die Chancen, Fußspuren, zumindest Fragmente davon, zu finden, waren gering.

[...]

[AUSZUG AUS „ARCHITEKTUR DER EROSION, S. 65–68]

Norbert Weickenmeier
Architektur der Erosion

Roman

Wenz Verlag

364 Seiten

16,95 €

ISBN 978-3-937791-69-2



WENZ Verlag

E-Mail: info@wenz-verlag.de
Homepage: www.wenz-verlag.de

Felix von Weiden ist ein gefragter Architekt auf dem Höhepunkt seiner Karriere. Der Erfolg fordert jedoch seinen Tribut. Der ehrgeizige Workaholic ist gesundheitlich angeschlagen und hat bereits einen Herzinfarkt überlebt. Zum Leidwesen seiner Frau Brigitte bleibt sein Privatleben auf der Strecke.

Als diese in den Bergen tot aufgefunden wird, steht plötzlich von Weiden unter Mordverdacht und wird festgenommen. Unter dem immensen Druck bricht er zusammen.

Kommissar Sterz glaubt an seine Unschuld und begibt sich mit seinem Team fieberhaft auf die Suche nach dem Täter.

„Ein atmosphärisch dichter Kriminalroman, der zugleich tiefgründig menschliche Erosionsprozesse beleuchtet.“